

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 31

Artikel: Die Kriegslage in Südafrika

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97517>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXVI. Jahrgang.

Nr. 31.

Basel, 4. August.

1900.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die Kriegslage in Südafrika. — Dynamit-Kanonen in Aktion. — P. Langhans: Karte des Kriegsschauplatzes der deutschen Truppen in China. — Eidgenossenschaft: Ernennungen. Luftschifferabteilung. Offizierspferde. Eidg. Pontonierwettfahren in Basel. Verkauf schweizerischer Vetterli. Kaserne zu Andernatt. Not der Schweizer in Transvaal. — Ausland: Deutschland: Generalfeldmarschall Graf Blumenthal. Frankreich: Kongress der interparlamentarischen Vereinigung. Veränderungen im Heere. Ermordung des Königs von Italien. — Bibliographie.

Die Kriegslage in Südafrika.

Das Drama des südafrikanischen Krieges eilt unverkennbar seinem Ende entgegen, während sich im fernsten Osten ein neues Kriegstheater eröffnete. Die Hoffnungen, welche man auf Seite der Buren an das neue kriegerische Engagement Englands in China knüpfen konnte und vielleicht auch knüpft und die einen Moment geeignet schienen, ihren Widerstand um so hartnäckiger zu gestalten, ja ihm einen neuen Impuls zu verleihen, dürften sich sehr bald als trügerische erweisen; denn so wünschenswert es England auch sein müsste, in einem seiner wichtigsten Interessengebiete, China, dessen Interessen mit denen, die es in Transvaal verfolgt, sich auch nicht entfernt vergleichen lassen, ausser seinen Geschwadern noch mit einer bedeutenden Landmacht, wie etwa 1860 mit 18,000 Mann unter Lord Elgin, neben den 8000 Franzosen unter General Montauban, auftreten zu können, so besitzt dasselbe doch bereits zur Zeit 7600 Mann Schiffsbesatzungen in den ostasiatischen Gewässern, von denen sich 900 Mann Landungstruppen bei Admiral Seymour befinden, und 650 Mann Verstärkung aus Hongkong mit 382 Mann am 21. Juni vom „Terrible“ mit dem Rest in den folgenden Tagen bei Taku ausgeschifft sind. Auch wurde eine indische Brigade von 4 Sepoyregimentern, d. h. Bataillonen und ein Lanciersregiment, 1 Batterie und 1 Pionierkompagnie von Simlah aus zu verstärken beordert. Das britische Landungskontingent wird sich also sehr bald annähernd auf der numerischen Stärke der Kontingente Russlands, Japans, Deutschlands und Frankreichs befinden, die bis jetzt eine

Gesamtstärke von ca. 20,000 Mann landeten. Ferner erging nach Plymouth der Befehl, weitere Infanterie und Marine-Artillerie für die sofortige Verwendung bereit zu halten.

Selbst zugegeben, dass die bis jetzt für die Aktion gegen Peking in Aussicht genommenen Streitkräfte der Mächte nicht für die immer schwieriger gestaltete Lage ausreichen, so würde immerhin die Verstärkung, welche die übrigen Mächte ausser England und zwar namentlich das nahe Japan und Russland ihren Kontingenten zu gewähren vermögen, für die Lösung der so erweiterten Aufgaben auszureichen imstande sein; allerdings auf Kosten eines jeden etwaigen Prävalierens der englischen Ansprüche in China.

Da jedoch eine beträchtliche Truppenentziehung vom südafrikanischen Kriegsschauplatz nach China das auf dem ersteren bald zu erwartende Endresultat in Frage stellen, die Sicherheit der englischen Verbindungen noch mehr gefährden und den Krieg erheblich verlängern würde, so ist eine solche nicht anzunehmen und englischerseits auch nicht beabsichtigt, so dass die volle Wucht des zehnfachen und heute an wirklichen Kombattanten sogar fünfzehnfachen numerischen Übergewichts sich für die beiden unglücklichen Republiken voraussichtlich in sehr naher Zeit noch mehr geltend machen muss wie bisher, und wahrscheinlich dürften die Instruktionen für Lord Roberts, der am 28. August wieder in England zu sein hofft, auch auf die schleunigste Beendigung des Kampfes dringen.

Nach einer Meldung aus Lorenzo Marques besteht die noch kämpfende Anzahl der Buren heute nur noch aus 2500 Mann unter Louis Botha, 6000 Mann unter dem Präsidenten Steijn

und 1500 Mann in vereinzelt auftretenden Abteilungen, mithin in Summa aus 10,000 Mann. Diese Zahl scheint jedoch zu niedrig gegriffen, denn General Botha leistete noch am 11. und 12. Juni in einer ausgedehnten Stellung von nicht weniger wie 25 engl. gleich $6\frac{1}{4}$ deutschen Meilen Länge den britischen Divisionen Hamilton, French, Pole Carew und der Garde-Brigade, in Summa etwa 25,000 Mann, bei Eerste Fabriken und Donkershoek hartnäckigen und am ersten Tage sogar siegreichen Widerstand in einem Kampfe, der sich nach den heute vorliegenden britischen Spezialberichten als weit heftiger herausstellt, wie man ihn nach der Depesche Lord Roberts annahm. Ferner befanden sich General Buller stets 8—10,000 Mann gegenüber, von denen allerdings zuletzt nur eine Nachhut von 3000 Mann bemerkbar wurde, und Präsident Steijn verfügte in den bergigen Distrikten Bethlehem, Harrysmith, Vrede und Ficksburg wohl stets über etwa 4—6000 Mann. Allein mag jedoch auch die noch vorhandene Gefechtsstärke der beiden Republiken eine noch grössere, von etwa 15,000 und selbst 20,000 Mann sein, so unterliegt dieselbe doch dem strategischen Nachteil der weiten örtlichen Trennung in zwei etwa 45 d. Meilen weit von einander entfernte Hauptgruppen, für die schon vereint gegen die britische Übermacht zu fechten, selbst in einer sehr starken Position, ziemlich aussichtslos sein würde, und die getrennt selbst in den stärksten Gebirgsstellungen dem überlegenen Angriff dieser Übermacht auf die Dauer erliegen müssen. Diese beiden Gruppen im nordöstlichen Oranjestaat mit dem Centrum Bethlehem, im östlichen Transvaal mit dem Centrum und Regierungssitz Nelspruit vollständig von einander abzuschliessen und die Bahnverbindung zwischen Johannesburg und Volksrust und damit beider Armeen zu gewinnen, darauf zielen die seit einiger Zeit begonnenen Operationen Lord Roberts und General Bullers ab.

Während von den Truppen des ersteren General Hamiltons Kolonne am 21. Juni Springs, südöstlich Johannesburg, erreichte und sich in Marsch nach Heidelberg setzte, um mit Bullers Truppen Fühlung zu gewinnen, besetzte die Kavallerie der letzteren am 23. Juni ohne Widerstand Standerton am Vaalfluss, das die Buren unter Sprengung der Eisenbahnbrücke am 21. aufgaben und sich zurückzogen. Der nochmalige Widerstand derselben, den man in den Positionen bei Paardekop und in der schon bei Beginn des Krieges vorbereiteten Stellung bei Standerton erwartete, wurde somit aufgegeben, und da die Entfernung von Heidelberg nach Standerton nur 15 d. Meilen beträgt, so konnte die Verbindung beider Armeen in einigen Tagen mit der Kaval-

lerie, mit der Infanterie und dem Gros in zwei Tagen bewerkstelligt sein. Allein die Vaalbrücke bei Standerton war gründlich zerstört, so dass General Buller bis jetzt dort aufgehalten wurde. Jedoch haben am 5. Juli seine Divisionen Clery und Hart von Greylingstad und Heidelberg kommand ihre Vereinigung am Zuckerbosch am Randfluss bewerkstelligt. Damit aber wurde die wichtige Bahnverbindung zwischen beiden Heeren gewonnen und dürfte dieselbe nach der Wiederherstellung des Tunnels von Laingsnek vermutlich rasch in Betrieb zu setzen sein *).

Dass Lord Roberts jedoch alsdann die Verbindungs- und Nachschublinie der Hauptarmee, der damit erreichten weit kürzeren Verbindung mit dem Meere halber, über Johannesburg, Volksrust nach Durban verlegen würde, wie einige meinen, erscheint uns vollständig ausgeschlossen, da General Buller mit seinen 3 Infanterie-Divisionen und 3 Kavallerie-Brigaden und etwa 14 Batterien, über 25—30,000 Mann, und somit eine Armee für sich, verfügt, deren Nachschub und Approvisionnement nicht ebenfalls neben derjenigen der 70,000 Mann starken Hauptarmee über Volksrust und den empfindlichen Laingsnek-Tunnel zu erfolgen vermag.

Ob General Buller nach erreichter Verbindung einen beträchtlichen Teil seiner Streitkräfte nach Südosten, dem Vrede- und Bethlehem-Distrikt, dem Herzen des Widerstandes der Oranjestreitkräfte entsendet, wie dies wahrscheinlich ist und geplant zu sein scheint, oder ob gleichzeitig stärkere Streitkräfte Bullers an der Bahnlinie in der Richtung auf Middelburg, wohinter die Streitkräfte Bothas anscheinend zurückgingen, operieren werden, steht noch dahin. In beiden Fällen scheint jedoch ein allmähliches Einkreisen, Umzingeln und Abschneiden der noch im Felde stehenden Streitkräfte der Buren vom übrigen Landesgebiet ziemlich gewiss, dagegen nicht die baldige Überwältigung starker von ihnen besetzter Bergpositionen.

Auf ein noch erheblich längeres Andauern des Widerstandes und jedenfalls der Okkupation beider Republiken mit starker Truppenmacht deutet allerdings die Nachricht hin, dass Lord Roberts 40,000 Baracken vom Kriegsministerium verlangt und bereits mit dem Bau eines Teils derselben begonnen habe. Präsident Krüger und der Staatssekretär Reitz, die nach einer Angabe mit 2 Millionen L. in Gold, nach anderer unter Ausgabe von Papiergeld mit schwierigem Kurs, bisher von einem Eisenbahnwaggon von Nelspruit aus die Regierung weiter führen, und von denen dem ersteren das Anerbieten Lord Roberts gemacht sein soll, wenn er dem Kampf ein

*) Hier scheint in der Depesche ein Druckfehler obzuwalten und dürfte es sich um die Division Hunter (die des durch Sturz verwundeten Hamilton) handeln.

Ende mache, im Lande bleiben zu können, dürften ebenso wie General Botha, in Anbetracht der sehr schwierigen ungünstigen militärischen Lage beider Republiken wohl nicht länger an dem Plan des zwecklosen Widerstandes im Lydenburg-Distrikt festhalten. Überdies wird berichtet, dass beschlossen sei, dass die Transvaal-Buren sich so lange wie möglich an der Bahnlinie von Middelburg nach Laurenzo-Marques und in dem ihr nahe gelegenen, höchst unzugänglichen de Kaap-Thal zu halten suchen, und vor der Hand nicht nach Lydenburg gehen werden, da die Kaffernstämme um Lydenburg in grosser Erregung sind.

Die Nachricht, dass am 18. Juni, nach Beendigung der fünftägigen Waffenruhe, eine bis Mittwoch währende Schlacht 12 engl. Meilen östlich Pretorias stattgefunden habe, bei der bei Donkershook und Bronkhorstspruit gekämpft worden und die Buren zum Rückzuge gezwungen worden seien, beruht offenbar auf einer Verwechslung mit den Kämpfen am 11. und 12. Juni, denn eine siegreiche Schlacht würde Lord Roberts längst seit dem Mittwoch den 21. bis zum Sonnabend den 23. gemeldet haben. Eher wäre eine Pause des Retablisements und der Neuorganisation des Nachschubs- und Verpflegungsdienstes, sowie der Ruhe für die sehr angestregten Truppen bei Pretoria zu erwarten gewesen, während der das Netz um die Streitkräfte Steijns im Bethlehem-Distrikt gezogen wird, falls nicht, was allerdings wahrscheinlicher ist, Lord Roberts in Anbetracht der Lage in China die gemessene Weisung hat, den Feldzug in Transvaal möglichst schnell zu Ende zu führen. Jene Ruhepause scheint jedoch dem britischen Heere keineswegs beschieden zu sein, denn seit dem 24. Juni bemühten sich die Generale French, Hamilton und Tucker (11. Division) mit ihren 3 Divisionen vergeblich, eine Stellung der Buren auf den Hügeln 15 engl. Meilen östlich von Silveston zu umzingeln. Ein dreitägiger Kampf unter einem Verlust von 150 Mann britischerseits fand statt. Allein am 26. nachts zogen die Buren ostwärts längs der Delagoabahn ab. Man hofft englischerseits, dass es Buller gelingen werde, ihnen den Rückzug abzuschneiden. Die Bahn nach Laurenzo-Marques ist überdies von den Engländern bereits unterbrochen, und man glaubt, dass den Buren hieraus nicht nur Schwierigkeiten für ihre Verpflegung erwachsen werden, sondern dass ihren Führern auch dadurch die Flucht nach der Delagoabai abgeschnitten wird. General Botha soll übrigens geneigt sein zu kapitulieren, während die Präsidenten Krüger und Steijn für die Fortsetzung des Widerstandes in Gestalt des Guerillakrieges sind und der erstere auf einen ihm günstigen Ausfall der Präsidenten-

wahl in den Vereinigten Staaten und damit noch auf eine Intervention derselben hofft.

Um dem Guerillakriege unter Steijn und Dewet im nordöstlichen Freistaate ein Ende zu machen, erhielt Lord Kitchener (der unlängst kaum der Gefangennahme durch die Buren entging, die einen Eisenbahnzug, in dem der britische Stabschef $\frac{1}{2}$ deutsche Meile entfernt vom nächsten britischen Detachement seine Nachtruhe suchte, angriffen) den Befehl, die Operationen der Divisionen Rundle's, Brabants und Methuens von einer Gesamtstärke von 35,000 Mann, die auf der Linie Lindley-Senekal-Ficksburg postiert, die Streitkräfte Steijns im Bethlehem- und Ficksburg-Distrikt westlich umschliessen, zu leiten, während ein Teil der Streitkräfte Bullers, der wie erwähnt inzwischen seine Vereinigung mit der von Johannesburg nach Heidelberg vorgegangenen Division bewirkt hat, die Umschliessung im Norden durchführen soll.

Inzwischen fanden wiederholte erfolgreiche Unternehmungen des thatkräftigen Buren-Generals Dewet gegen die britischen Verbindungslinien statt. So griff derselbe am 23. das verschanzte Lager des Shropshire-Regiments und das kanadische Kontingent bei der Bahnstation Honingspruit an, schnitt die Vorposten der Kanadier auf der Eisenbahnstrecke Kroonstad-Honingspruit ab, und fing einen nach Süden fahrenden Militärzug ab und riss die nach Norden und Süden führenden Schienenwege auf. Erst als Verstärkungen aus Kroonstad eintrafen, ging Dewet zurück. Der bedeutende Erfolg, den Dewet anfangs Juni mit der Gefangennahme von 580 Engländern und Wegnahme eines Transports von 61 Ochsenkarren bei Lindley erzielte, wird erst heute in seinen Details bekannt. Inzwischen setzt Oberst Hunter seinen Vormarsch nach dem Vaalfluss ohne Widerstand zu finden fort. Am 24. Juni hatte dagegen General Clements in der Nähe von Wynburg ein Gefecht und warf die Buren über den Zandfluss zurück, während am selben Tage Huttons berittene Infanterie ein Scharmützel mit Buren-Patrouillen focht. Am 26. kämpfte General Paget mit Erfolg bei Lindley zur Sicherung eines Lebensmittelkonvois und ferner fand ein Gefecht bei Ficksburg statt, nach welchem Lord Methuen den Buren 8000 Hammel und 500 Rinder wegnahm. Zwar wird von mehrfachen Waffenstreckungen der Buren, darunter derjenigen im Wakkerstrom-Distrikt und der des beträchtlichen Korps de Villiers im Kaplande gemeldet, womit der Widerstand in diesem Gebiet beendet ist; allein noch täglich finden Scharmützel mit den Truppen Lord Roberts, sowie denjenigen an der Verbindungslinie und im nordöstlichen Freistaat statt, wo es einigen Kommandos gelang, die Cernierungslinie nach Süden zu durch-

brechen. Allein alle diese Parteigängerkämpfe bilden voraussichtlich nur das letzte Aufflackern des hartnäckigen, durch die britische Übermacht jedoch gebrochenen Widerstandes der heldenmütigen Burennation, obgleich ihre Leiter hoffen sollen, den Kampf noch 3—6 Monate fortsetzen zu können.

Dynamit-Kanonen in Aktion.

Von einem Augenzeugen.

(Übersetzung von H. W. aus „The United Service Magazine“ Nr. 846.)

Letzten Sommer ist viel über Dynamit-Kanonen gesprochen worden. Für Militärs kann eine kurze Beschreibung dieser Kanonen und der Arbeit, die sie bei Kuba und Puerto-Rico vollbrachten, nicht uninteressant sein.

Zuerst ist „Dynamit-Kanone“ eine unrichtige Bezeichnung; der explosive Inhalt der Bomben, mit welchen diese Kanone geladen wird, war stets ein zuverlässigerer, furchtbarer als Dynamit, Nobels Gelatine.

Die Kanone ist eine amerikanische Erfindung, in 1889 zuerst patentiert; seit 1893 wird sie von der Scins-Dudley Defense Co. of New-York fabriziert.

Sie ist verschieden von den gewöhnlichen Geschützen, ebenso von der einzigen hervorragenden Kanone ähnlichen Kalibers, der schweren pneumatischen Zalinskie-Kanone. Bei der Konstruktion des Geschützes war der Hauptzweck, eine leicht tragbare Kanone, die mit den gewaltigsten Explosiven geladen und vermittelt gewöhnlichem Pulver abgefeuert wird, zu fabrizieren. Der Zweck ist erreicht worden durch indirekte Pression.

In ihrer letzten Form besteht die Kanone aus zwei parallel übereinander liegenden Rohren, verbunden durch ein Bodenstück; die Kommunikation zwischen den Rohren wird durch eine Stückpforte bewerkstelligt, die sich im Bodenteil befindet; die Öffnungen schliessen zwei Keile vermittelt eines Hebels, der durch kleine Eisenstifte in Bewegung gesetzt wird. Die Stahlrohre sind in das Bodenstück hineingeschraubt; die Mündung des unteren Rohres ist permanent mit einem Schraubenpflock verschlossen.

Das System lässt sich am besten mit einer wie ein U geformten Röhre vergleichen, dessen unterer Arm zugeschlossen, dessen oberer länger und offen ist; die Öffnungen sind an der Biegung der Röhre angebracht.

In die obere Röhre wird das Wurfgeschoss plaziert, eine mit Pulver gefüllte Messingkapsel in die untere.

Die Verschlusskeile werden in Position gestellt, eine Sechstel-Drehung des Hebels schliesst

sie zu. Ein Riemen (langard) wird angezogen, der mit der Zündnadel in Verbindung steht und auf die Pulverhülse schlägt. Das Pulver entzündet sich, die komprimierte Luft, verbunden mit den Pulvergasen in der unteren Röhre, finden ihren Weg einzig durch die Stückpforte, hinter dem Projektil, welches sie hinausschleudern.

Der Luftdruck, auf diese Weise an der Basis des Projektils hervorgebracht, beträgt auf den Quadratzoll nicht mehr wie 3000 Pfund; das obere Rohr hat eine glatte Innenseite, die gefährliche Friktion zwischen Rohr und Projektil ist somit unmöglich.

Eine schräg eingesetzte Windfahne mit dünnen Metallflügeln gibt dem Wurfgeschoss eine langsam drehende Motion, zugleich einen sichern Kurs, grosse Flugweite und Genauigkeit.

In drei Teilen wird das Geschoss in den Caissons mitgeführt:

1. Der Perkussionszünder; 2. der Detonator aus Knallquecksilber und trockener Schiessbaumwolle und 3. der Hauptteil, das Projektil in dem sich der Explosivstoff befindet.

Im Kriegsfall kann ein einziger Mann genügend Munition zusammenbringen, um je nach der Schnelligkeit des aufrecht zu erhaltenden Feuers zwei Kanonen zu bedienen.

Im Sommer 1896 kauften die kubanischen Insurgenten drei solche Kanonen und 300 Ladungen. Eine Flibustierexpedition brachte sie dem Insurgentenführer Maceo; eine vierte Kanone samt Munition kam etwas später dazu. Mit „Tilly“ und seiner Flibustiermannschaft versanken im Februar 1898 zwei weitere Kanonen und hunderte von Bomben.

In einem Treffen im Oktober 1896 ist die Kanone zuerst in Aktion getreten, von da bis zum Frühjahr 1898 hat man sie bei mehr wie zwanzig wichtigen Kämpfen, die alle unglücklich für die Spanier ausgingen, benützt.

Ein Amerikaner und ein Kubaner sind in der Bedienung des Geschützes unterrichtet worden; diese Beiden belehrten andere in der Insurgenten-Armee. Amerikaner haben die Kanonen meistens bedient, bei mehreren Gelegenheiten jedoch lieferte ein junger Kubanerlieutenant tüchtige Arbeit. Gerüchte aus Kuba über die „amerikanischen Teufel“ sind nicht sehr verlässlich; Berichte von Amerikanern und Spaniern jedoch bezeugen den grossen Erfolg, den diese Geschütze während dem Aufstande hatten.

Die spanische Armeezeitung „Diura del Ejercito“ schrieb im Winter 1896 wie folgt über die Kanonen: „Die neue Kanone der Kubaner gab unsern Truppen viel zu schaffen, sie muss leicht sein, da sie so rasch in Bewegung gesetzt wird. Ihre Position ausfindig zu machen, gelang uns nicht, keine fiel uns in die Hände, sie verschwand so-